

# FRAUEN DER TAT

## Hundert Katholikentage und ihre Teilnehmerinnen

Frauen auf dem Katholikentag, als gleichberechtigte Teilnehmerinnen? Auf dem 100. Katholikentag, der gerade in Leipzig stattfand, war das selbstverständlich keine Frage. Aber beim allerersten Katholikentag, der „Generalversammlung des Katholischen Vereins Deutschlands“ 1848 in Mainz, lehnten die Männer die Mitgliedschaft von Frauen rundum ab.

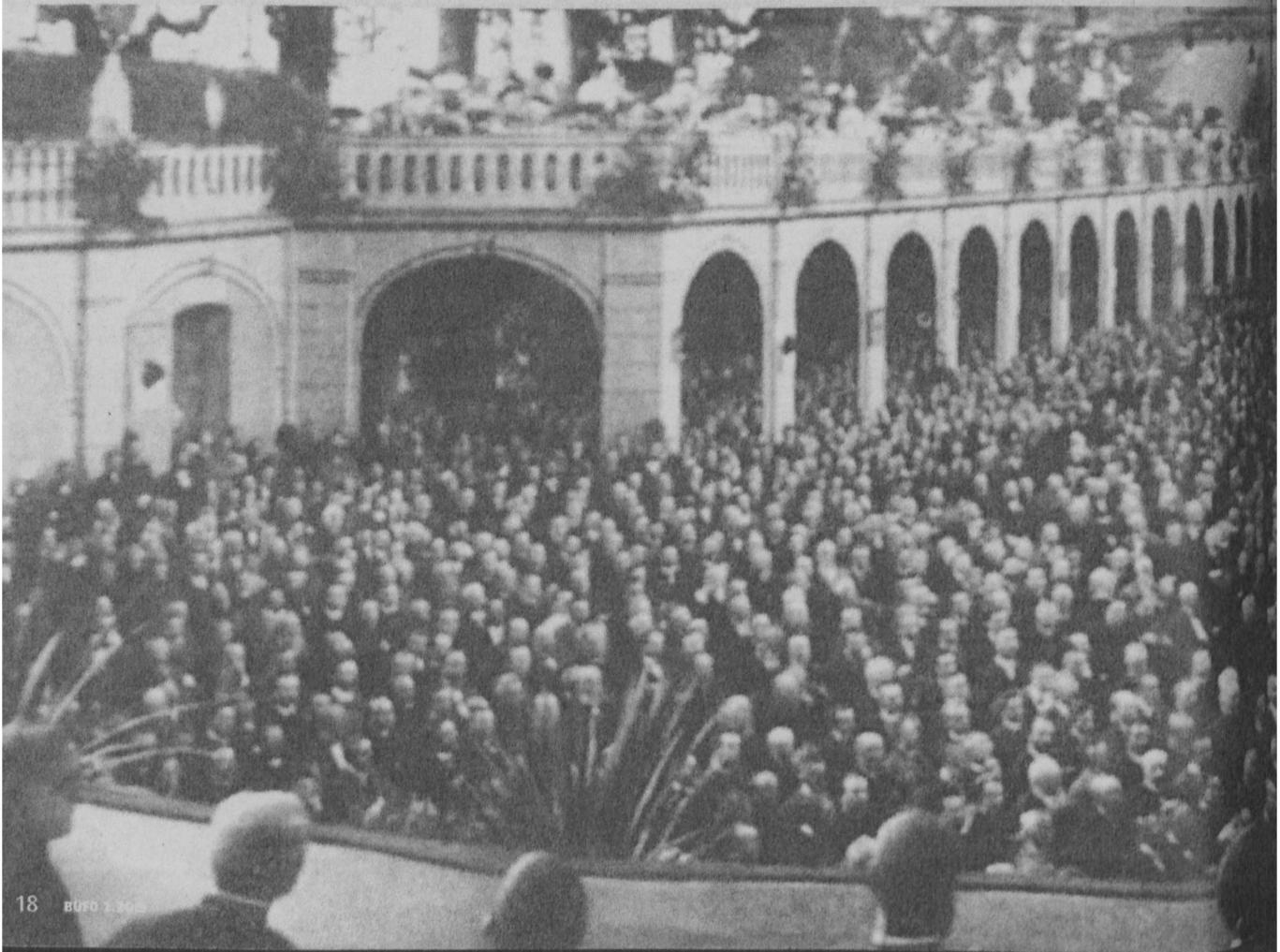
In dem Verein „als einem Vereine der Tat“ finde „das Frauengeschlecht seine rechte Stellung und Tätigkeit“ nicht, hieß es. Die Frauen wurden auf die Tribüne verbannt. Dort durften sie den Rednern zuhören, Komplimente entgegennehmen und Beifall spenden.

Politik war damals Männersache. Und die Katholiken machten Politik. Ihre Treffen, zu denen bald tausende Menschen kamen, waren viel mehr als fromme Veranstaltungen, hier wurden konkrete Beschlüsse gefasst und mithilfe katholischer Politiker auch durchgesetzt. Der Katholizismus stellt eine oft unterschätzte Macht dar, die Deutschland geprägt hat wie wenige andere. Die Sozialgesetzgebung, die soziale Marktwirtschaft, die starke Rolle der freien Trägerinnen in der Wohlfahrtspflege, selbst das vereinigte Europa: All das geht auf Konzepte zurück, die auch auf den Katholikentagen vertreten wurden. Die

Teilnehmenden gründeten unzählige Vereine und diskutierten buchstäblich über Gott und die Welt, etwa das Herz Jesu, den Untergang der Titanic und Pistolenduelle im Morgengrauen. Vor allem widmeten sie sich der Caritas, den konfessionellen Schulen, der Kunst und der Mission, aber auch der Gestaltung von Arbeit, Schule und Freizeit, dem Umgang mit Fremden und Außenseitern, Familienmodellen und Geschlechterrollen – Themen, die jeden und jede angingen. Doch die Bischöfe sorgten dafür, dass Frauen selbst zu Angelegenheiten des Katholischen Frauenbundes höchstens als „Gutachterinnen“ zu Wort kamen.

### Meilenstein Frauenwahlrecht

Lange schien es, als ob die Katholikinnen zudem Angst vor ihrer eigenen Courage hätten. Hedwig Dransfeld, seit 1912 Vorsitzende des Frauenbundes, erklärte noch Anfang 1918,



**Holger Arning**  
ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
am Seminar für Mittlere und Neuere  
Kirchengeschichte der Universität Münster  
und arbeitet freiberuflich in der  
Wissenschaftskommunikation und als Autor.  
post@holgerarning.de



ihr Verband gedenke zum Frauenwahlrecht „zur Zeit unbedingt Neutralität zu wahren“. Doch andere schufen Fakten: Im November 1918 verkündete der sozialdemokratisch besetzte Rat der Volksbeauftragten das allgemeine Frauenwahlrecht. Jetzt wurde Dransfeld mit fünf weiteren Politikerinnen für die katholische Zentrumspartei in die Weimarer Nationalversammlung gewählt.

Unter diesen Umständen erschien es auch nicht mehr zeitgemäß, Frauen von den Katholikentagen auszuschließen. 1921 in Frankfurt wurden sie als gleichberechtigte Mitglieder zugelassen, und mit Dransfeld übernahm eine begnadete Rednerin das Amt der Vizepräsidentin des 61. Katholikentags.

„Die neue Zeit hat die Frau mitten ins öffentliche Leben gestellt, als vollberechtigte Trägerin aller Staatsbürgerrechte“, sagte der Katholikentagspräsident Heinrich Held, der später bayerischer Ministerpräsident wurde. Das klang eher schicksalsergeben als begeistert. Held richtete Grüße von seiner Gattin aus, die bei ihren fünf Kindern zu Hause bleiben musste, um dann zu betonen, dass der „Schwerpunkt der Frauentätigkeit aus natürlichen Gründen“ weiter in der Familie liegen werde. „Nicht die ‚Ausfrau‘, sondern die ‚Hausfrau‘ wird immer das

charakteristische Merkmal der deutschen und vor allem der christlichen Frau sein“, zitierte er ein beliebtes Wortspiel.

Dennoch brachten sich die Frauen in immer größerem Umfang in die Katholikentage ein und ihre Verbände gewannen weiter an Einfluss. 1925 hatte der Frauenbund schon 240.000 Mitglieder. 1952 stand dem Katholikentag erstmals eine Präsidentin vor: Hedwig Klausener. Und 1988 wurde Rita Waschbüsch die erste Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, das die Katholikentage veranstaltet.

Ihren Platz im deutschen Laienkatholizismus haben sich die Frauen also inzwischen erkämpft. Spätestens seit dem turbulentesten aller Katholikentage, 1968 in Essen, geht es aber um mehr: den Zugang zu kirchlichen Ämtern zum Beispiel. Erstmals hat der Katholikentag 1849 über den Diakonat der Frau diskutiert. Die Ankündigung von Papst Franziskus, dazu eine Kommission einzusetzen, entspricht einer Bitte der Würzburger Synode (1971 bis 1975). In Leipzig stand das Thema wieder ganz oben auf der Tagesordnung. Die Gleichberechtigung der Frauen in der katholischen Kirche: Auch nach hundert Katholikentagen ist diese Frage noch lange nicht vom Tisch. ❧

Nach: Verhandlungen der 54. Generalversammlung der Katholiken Deutsch-



Bei der öffentlichen Versammlung des Würzburger Katholikentags 1907 ist der Saal voll besetzt – doch die Frauen sind auf die Tribünen verbannt und kaum zu erkennen.